

# Zur salzburgischen Literatur

O(thmar) Friedrich (Leoben), Zur Geologie der Kieslager des Großarltales. (Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Mathem.-naturw. Klasse, Abt. I, 145. Bd., 5. u. 6. Heft, S. 121—125.) Wien 1936.

Eine lagerstättenkundliche Untersuchung des an Kieslagern überaus reichen Großarltales.

Ing. Martin Hell, Die kalten Keller von Kaltenhausen bei Hallein in Salzburg und das Windröhrenphänomen. (Speläologisches Jahrbuch, Bd. XV/XVII, 1934/36, S. 49—57.)

Über die kalten Keller berichtet H. nun unter Beigabe von Aufnahmen ausführlich und bezeichnet sie „jedenfalls als das größte Windröhrenfeld im Gebiete der Ostalpen und die hier seit dem Mittelalter (Gründung von Kaltenhausen 1475!) gepflogene Nutzbarmachung derselben als eine der großzügigsten Unternehmungen dieser Art überhaupt“.

Was find ich in den Alpen? Tabellen zum Bestimmen der wichtigsten Pflanzen und Tiere der Alpen. Von Dr. H. Wehrhahn, Dr. W. Goetz, Dr. G. Stehli u. A. Kosch. Mit 120 vielfarbigen und 300 Abbildungen im Text. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Kart. RM. 3.—, in Leinen gebunden RM. 3.80.

Der Bergfreund findet in diesem neuen Kosmos-Naturführer alles in einem praktischen Taschenbuch beisammen, was er an Blumen, Vögeln und andern Tieren in den Alpen treffen kann und was für die alpine Flora und Fauna bezeichnend ist. Allen Naturfreunden, die ihre Erholung in den Bergen suchen, will dieses Büchlein ein Führer und Begleiter in die Tier- und Pflanzenwelt sein. Mit den kurzen Beschreibungen und vielen Abbildungen wird er ihm helfen, sich in der Umgebung seines Aufenthaltsortes schneller zurechtzufinden.

In den bunten Tafelbildern ist der ganze Zauber der alpinen Blumenwelt eingefangen, und zugleich ist das Buch mit seinen Übersichten und der ganz nach praktischen Gesichtspunkten durchgeführten Anordnung der richtigen Bestimmungshelfer. Die Anordnung der Blumen geschieht nach den wichtigsten Pflanzengesellschaften der Schneeheide, der Weideflächen, der alpinen Wiesen usw., die der Vögel nach ihrem Vorkommen; so findet man immer alles leicht und so, wie man's unterwegs braucht.

Dr. Helmut Gams, Beiträge zur Pflanzengeographischen Karte Österreichs I. Die Vegetation des Großglocknergebietes. Mit einer Vegetationskarte, 1:25.000. (Abhandlungen der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, Bd. XVI, Heft 2.) Wien 1936. IV u. 79 S.

Eine erschöpfende Monographie des durch die Großglockner-Hochalpenstraße auch für weitere Kreise erschlossenen Gebietes in botanischer Hinsicht.

Ing. Julius Güde, Vom Salzburger Naturschutzparkgebiet in den Hohen Tauern. Eine historisch-kritische Studie. (Österreichische Vierteljahresschrift für Forstwesen NF LV, Wien 1937, S. 65—107.)

Eine mit höchst gewissenhafter Heranziehung des Quellenmaterials vorgenommene Auseinandersetzung, die der Verf., Leiter der Forsteinrichtungsstelle der Generaldirektion der österr. Bundesforste, mit den in der bisherigen Literatur vertretenen Meinungen über die Behandlung des Naturschutzgebietes als solches und über die These, dieses sei von altersher ein „Ur-

wald“, bei aller Sympathie für die Idee vornimmt. An der Hand der alten Waldbeschreibungen wird gezeigt, daß auch sogar der obere Wiegenwald seit jeher ergiebigst für die Holzproduktion herangezogen worden ist. Eine wichtige Schrift in der reichen Literatur, die nicht übersehen werden darf.

Richard Pittioni, Allgemeine Urgeschichte und Urgeschichte Österreichs. Ergänzungsband 1 zum Handbuch für den Geschichtslehrer, hg. von Oskar Kende, Verlag Frz. Deuticke, Leipzig und Wien 1937. 212 S., 48 Tafeln, 8<sup>o</sup>.

Schon lange ist die Urgeschichte zu einer historischen Disziplin aufgerückt, und das einschlägige Schrifttum hat einen fast unübersehbaren Umfang angenommen. Trotz ausgezeichneter Spezialwerke fehlte aber noch immer eine Übersicht über das Gesamtgebiet, die, gegründet auf die gesicherten Einzelheiten, das Werden des Menschen und seiner Kultur in großen, auch für den Laien überschaubaren Linien aufzeigt. Diesem Mangel vermag das Werk des Wiener Universitätsdozenten in ausgezeichneter Weise abzuhelpfen. Den ersten Teil bildet ein Grundriß der allgemeinen Urgeschichte, S. 1—126, fußend auf dem neuesten Stande der Forschung, wobei gesicherte Erkenntnisse strenge getrennt werden von Auffassungen, die in der Gelehrtenwelt noch keine endgültige Klärung gefunden haben. Besonders wertvoll ist hiebei die Herausarbeitung jener Zusammenhänge, die die europäische Urzeit mit dem Süden und Osten verbinden. Auch der geistigen Kultur wird gebührendes Augenmerk zugewendet, so daß sich für den Leser eine lebensvolle und packende Schau über den Ablauf der ältesten Vergangenheit ergibt.

Auch im zweiten Teil, Urgeschichte Österreichs, S. 127—204, sind die neuesten Forschungsergebnisse mitverarbeitet und es zeigt sich, welche bedeutende Rolle der österreichische Donau- und Alpenraum, und besonders auch Salzburg, im Rahmen der europäischen Urgeschichte spielt. Es kann hier nicht auf den Reichtum des Fundstoffes und die Fülle der gebotenen Erkenntnisse eingegangen werden; es sei lediglich festgestellt, daß das Werk als die dermalen beste Einführung in die Urgeschichte Österreichs bezeichnet werden kann.

Mehrere Tabellen bieten willkommene Übersichten. Die fallweise verzeichnete einschlägige Literatur erleichtert weiteres Studium. Ein Tafel- und Sachregister bilden den Schluß. Die bildliche Ausstattung ist ausgezeichnet. Das Buch wird dem Lehrer aller Unterrichtsstufen ein unentbehrliches Handbuch sein und jedem Freund der Urgeschichte weitgehendste Aufklärung und Anregung vermitteln.

M. Hell.

Oswald Menghin, Die vorgeschichtlichen Funde Vorarlbergs. Unter Mitarbeit von Kustos Adolf Hild, Univ.-Prof. Dr. Georg Kyrle und Univ.-Prof. Dr. Gero von Merhart. Österr. Kunsttopographie, Bd. XXVII, 90 S., 63 Abb. s. Karte. Verlag M. Rohrer, Baden bei Wien. 1937.

Dieser neueste Band des österreichischen Standardwerkes behandelt die Fundmaterialien zur Vorgeschichte Vorarlbergs. Gegenüber den bisherigen Bänden, die vorgeschichtliche Funde behandelt haben, wie etwa Bd. XVII, Urgeschichte Salzburgs, weist dieser insofern eine Vervollkommnung auf, als er nicht eine reine Materialpublikation bildet, sondern auch die Besiedlung des Landes und die kulturgeschichtliche Wertung seiner Zeitabschnitte bringt. Zur salzburgischen Vorgeschichte ergeben sich wichtige Beziehungen.

M. Hell.

Milko Kos, *Conversio Bagoariorum et Carantanorum*. Razprave Znanstvenega društva v Ljubljani. 11. Historični odsek 3. Ljubljana 1936, 156 S. (Mit deutscher Zusammenfassung.)

In Südslawien herrscht zurzeit reges Interesse für die Salzburger Frühgeschichte, so daß man die dortigen Veröffentlichungen wahrnehmen muß. Die *Conversio*, diese wichtigste Quelle für die Geschichte der Südslawen, hg. von Wattenbach *Mon. Germ. Scriptores XI* (1854), wird hier in den Verhandlungen des wissenschaftlichen Vereins von Laibach XI, *Histor. Abteil. 3*, neu herausgegeben, kommentiert und mit Berücksichtigung des neueren Schrifttums behandelt.

Milko Kos, Ljubljana, Über die Entstehung der Urbare für das Salzburger Gebiet an der Save in den Jahren 1309 und 1322. *Časopis za zgodovino in Naradopsisje XXXII* 1937, S. 53—61. (Mit deutscher Zusammenfassung.)

Der Verf. dieser slowenisch geschriebenen Untersuchung erklärt die Tatsache, daß auf dem Salzburger Besitze zwischen Save und Sotla laut der genannten Urbare ungefähr die Hälfte öd und unbebaut dalag, nicht wie Peisker als eine Folge von Überschwemmungen, sondern daraus, daß die von dem seit 1043 hier Besitz habenden Salzburg nach dem 1131 erfolgten Friedensschluß mit den Magyaren intensiv eingesetzte Kolonisation, die sich in der Richtung nach Osten gegen die untere Sotla bewegte, während die Kolonisierung des gebirgigen Hinterlandes einer älteren Zeit angehört, zu übereilt, zu künstlich und ohne die notwendigen Kenntnisse des Landes durchgeführt wurde, weshalb durch den Verfall der neuen Ansiedlungen ein Rückfall erfolgte. Mittelpunkt der Verwaltung und Stützpunkt für die Verteidigung des Salzburger Besitzes an der Save war die Stadt Rann (Brežice).

Ernst Klebel, *Diplomatische Beiträge zur bayerischen Gerichtsverfassung*. (Archivalische Zeitschrift, 44. Bd.) München 1936, S. 186—232.

Im ersten Teile seiner Arbeit („Grafenzeugnis in bayerischer Privaturkunde“) sucht der Verfasser, ausgehend von der Frage der Auflassung liegenden Guts vor dem Grafengericht, zum großen Teil an Hand salzburgischen Quellenmaterials, die Bedeutung der frühmittelalterlichen Grafenschaft in Bayern herauszuarbeiten und stellt die im Lauf des 9. Jh. eintretende Zersetzung des Grafchaftsverbandes und das gleichzeitige Vordringen des Vogts und Herrschaftsgerichtes dar. Der zweite Teil behandelt den spätmittelalterlichen Gerichtsbrief, dessen Herkunft aus der Reichsstadt nachgewiesen wird. Schließlich wird unter dem Titel „Grafenreihen“ eine sehr erwünschte Zusammenstellung der Nennungen von Grafen im älteren Siedlungsraum Bayerns vom 9. bis zum 11. Jh. geboten, darunter auch (S. 230 ff.) die der Grafchaften im Erzbistum Salzburg. H. K.

Dr. Heinrich Endres, *Der fränkische Wanderdrucker Hans Baumann aus Rothenburg ob der Tauber (1510—1570)*. (Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, Bd. 71, S. 72—91.) Würzburg 1937.

Verschiedene an versteckten Orten verstreute Nachrichten über Hans Baumann werden hier zu einem Curriculum vitae vereinigt. Darnach hatte B. 1539 in Erfurt studiert und wurde, da er eine Schulmeisterstelle nicht erhielt, Buchdrucker, was damals eine Art Refugium gewesen zu sein scheint. 1547 nennt er sich „Buchdruckergeselle und des Herzogs von Alba Diener und Trabant“. Als solcher nimmt er am Schmalkaldischen Krieg teil, wo er sich als Verfasser von „Neuen Zeitungen“ betätigt und das kaiserliche Hauptquartier mit Drucksachen versorgt. 1548 nimmt ihn Herzog Ernst von Bayern, Administrator von Salzburg, mit sich, wo er als ersten Druck in Salzburg Hans Sachsens Lobspruch der Stadt Salzburg herausbringt. Eine Chronik von Salzburg 1561 ist hier sein letzter Druck. Ab 1562 ist B. in Würzburg,

wo er Bürger und Hofbuchdrucker war und 1570 stirbt. Von seinen Söhnen war einer, Ernst, Buchbinder.

M. Veneranda Wiest O.S.B., Honorat Kolb, Abt von Seon 1603—1670. (13. Ergänzungsheft der Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige.) München 1937.

Abt Honorat, der 1630 zur Regierung kam, 1653 resignieren mußte und 1670 als Wallfahrtspriester an der von ihm erbauten Kirche Maria-Eck starb, war ein typischer Vertreter seiner Zeit, unruhig und zwiespältig wie diese, ein großer Bauherr, gelehrter Schriftsteller und ein nicht schlechter Wirtschaftler. Die vorliegende Arbeit, die auch Honorats Beziehungen zur Salzburger Universität behandelt, bietet ein vortreffliches Kulturbild.

Hans Pirchegger, Das steirische Eisenwesen bis 1564. Mit einem Überblick über das Kärntner Eisenwesen. „Steirisches Eisen“ II. Graz 1937. 164 S., 2 Taf.

In vorliegender Arbeit erfährt die ältere Geschichte des Eisenwesens Steiermarks erstmals eine zusammenfassende Darstellung, und zwar von der Hand des in erster Linie hiezu berufenen Forschers. Für Salzburg an sich schon wertvoll und interessant, da die Stadt Salzburg ein wichtiger Umschlagsplatz für das Vordernberger Eisen war, gewinnt das Werk um so größere Bedeutung, als auch das Kärntner Eisenwesen darin behandelt wird, das im Mittelalter zum allergrößten Teil in den Händen des Erzstifts war. Außer dem altberühmten Hüttenberg und seinem Markort Althofen kommen hier noch die Eisenwerke in Friesach und Gmünd-Kremsbrücken in Betracht. Alle sind in die Darstellung Pircheggers einbezogen (S. 31—44, 139—145).

H. K.

Georg Broll, Aus Gmünds vergangenen Tagen. Beiträge zur Lokalgeschichte. Erste Lieferung (Vorzeit bis 1500). Gmünd 1936. 184 S.

Der Stadtpfarrer und Dechant von Gmünd in Oberkärnten gibt hier in einer Anzahl etwas lose aneinandergereihter Kapitel auf reichhaltiges Material fundierte Bilder von dem geschichtlichen Leben dieser altsalzburgischen Stadt — erst 1487 und endgültig 1555 ging sie dem Erzstift verloren — und ihres Gebietes im Mittelalter. Nach einem allgemeinen historischen Überblick folgen unter der Überschrift „Lokalgeschichte“ hauptsächlich Regesten der im Original meist verlorenen Urkunden der Stadtpfarre nach einem alten Inventar von 1632, ferner Einzelkapitel über Gmünder Kirchen und kirchliche Einrichtungen, sodann kurze Monographien der adeligen Geschlechter Gmünds, die für uns von besonderem Interesse sind, da es sich vielfach um auch sonst im Erzstift auftretende Familien, wie die Weispriach und die Züngel, handelt. Vom übrigen Inhalt sind noch die Listen der salzburgischen Pfleger und anderer Beamter, der Bürgermeister und Erzpriester und Pfarrer hervorzuheben sowie die Kapitel über die Privilegien der Stadt mit interessanten Nachrichten über das Niederlagsrecht der Stadt und über den Bergbau (Eisen). Zahlreiche hübsche Bilder beleben das handliche Bändchen.

H. K.

Edgar Krausen, Die Wirtschaftsgeschichte der ehemaligen Zisterzienserabtei Raitenhaslach bis zum Ausgang des Mittelalters. „Südostbayrische Heimatstudien“, hsg. v. J. Weber, Band 13, Hirschenhausen 1937. 167 S.

Raitenhaslach, das einzige Zisterzienserkloster im engeren Bereich von Salzburg, von Erzbischof Konrad I. auf uraltem salzburgischem Boden gegründet, bzw. dorthin verlegt (1146), weist mannigfaltige Beziehungen zu unserm Lande auf. Es ist sehr erfreulich, daß nun eine brauchbare Geschichte

vorliegt, die außer den Wirtschaftsverhältnissen auch einen ausführlichen „Geschichtlichen Gesamtüberblick“ bietet.

Vom salzburgischen Gesichtspunkt aus am interessantesten sind die Abschnitte über das Salzwesen (S. 128 ff.) — Raitenhaslach war 1207 bis 1454 „Mitsieder“ in Hallein. Zu erwähnen sind besonders auch die Stellen über den Besitz im Pinzgau und anderswo im Salzburgerischen (S. 55 f.). Dieser wird ferner auch in dem Kapitel über die Schwaigenwirtschaften (S. 113 ff.) beleuchtet. Sehr schön läßt sich übrigens bei den Raitenhaslacher Schwaigen der in Salzburg so häufige Übergang vom Käse zum Schmalzdienst im 15. Jh. verfolgen. Bei der Besprechung der weinzinsenden Güter in Nordtirol und Chiemgau (und Pinzgau: Krimml), Seite 126, verfiel der Verfasser, da er offenbar die einschlägigen Forschungen von O. Stolz übersah, in den alten Irrtum, hierin das Zeugnis für ehemaligen Weinbau in diesen Gegenden zu sehen. In Wirklichkeit handelt es sich um Säumerdienste aus Südtirol, bzw. im Pinzgau auch aus Friaul. In dem Abschnitt über die Ausgaben des Klosters (S. 147 ff.) wären auch die „subsidia caritativa“, die bei verschiedenen Gelegenheiten, besonders aber beim Regierungsantritt an den Erzbischof zu zahlen waren, zu erwähnen gewesen.

Ein ausführliches Register erleichtert die Benützung der inhaltsreichen Arbeit.  
H. K.

In der von Josef Weber herausgegebenen und geleiteten Zeitschrift „Der Inn- und Salzachgau“ bringt Studienprofessor Dr. Josef Hauser eine „Geschichte des Augustiner-Chorherrenstiftes Gars am Inn“ (Bd. 14/2). Wie Raitenhaslach war auch Gars eine Salzburger Gründung und hatte dauernd Beziehungen zur Mutterkirche. In Bd. 14 schließt Dr. Ludwig Leiß den Aufsatz „Bayrische Familiennamen und Rechtsgeschichte“ ab, wobei die Gliederung nach der Herkunft auch gute kulturelle Einblicke in das Leben unserer Voreltern gibt. Einen sehr guten Überblick bietet Dr. Josef Klemens Stadler über die „Geschichte der Pfarrmatriken“ (15/1—2).

Josef Buchinger, Hundert Jahre schriftlicher Amtsverkehr zwischen der erzbischöflichen Kanzlei Salzburg und den Verwaltern auf den niederösterreichischen Besitzungen. („Der Traisengau“, Jg. 2, H. 3, St. Pölten 1936, S. 104—127.)

Bringt nach den Salzburger Hofkammerprotokollen in chronologischer Anordnung Auszüge aus der Korrespondenz zwischen der Hofkammer und den Pflegen Arnsdorf und Traismauer von 1600 bis 1699, die reizvolle Einblicke in die Verwaltung und das Wirtschaftsleben dieser weitentlegenen salzburgischen Besitzungen gewähren.  
H. K.

Alfred Mück, Unterach am Attersee. Geschichte einer Salzkammergut-Sommerfrische. S. A. aus dem Jahrbuch d. städt. Museums in Wels 1936. 137 S.

Bis heute hat „die salzburgische Burgau“ am Attersee noch keine Darstellung gefunden. In diesem Büchlein, das naturgemäß in der Hauptsache Unterach betrifft, werden auf S. 30 ff. die Geschehnisse des salzburgischen Burgaus behandelt. Wichtig ist die Erwähnung des Staatsvertrages vom 26. Mai 1689 zwischen Kaiser Leopold I. und Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun, wodurch dieses Gebiet endgültig zu Salzburg kam.  
R. L.

Jahrbuch der Stadt Linz 1936 (Schriftleitung Dr. Eduard Straßmayr). Herausgegeben von der Stadtgemeinde Linz.

Der hier angezeigte 1. Band (Mitteil. 76, 179) hat erfreulicherweise einen noch stärkeren Nachfolger gefunden, der von verschiedenen Verfassern Aufsätze über Alt-Linzer Höfe, Linzer Bürgerreichtum im 17. Jahrhundert,

Linzer Verkehr im Wandel der Zeiten, Linz und die Donauschiffahrt u. m. a. mit vielen Abbildungen enthält.

Fritz Dworschak und Thiemo Raschl, Der Münzfund von Hintërgumitsch (VB. Wolfsberg) und die Münzverträge zwischen Salzburg und Kärnten von 1286 und 1334. (Archiv f. vaterländische Geschichte und Topographie 24./25. Bd. Klagenfurt 1936. S. 202—224.)

Ein Münzfund von 574 Stück Friesacher Pfennigen ermöglichte an der Hand der grundlegenden Arbeit von A. v. Luschin „Friesacher Pfennige“ („Numismatische Zeitschrift“ 1923) eine Untersuchung des Verhältnisses der Ausprägungen zu Friesach, St. Veit, Völkermarkt und einen wertvollen Beitrag zur Beurteilung der salzburgisch-kärntnerischen Münzverträge.

Robert Landauer, Salzburger Währungsverhältnisse im 18. und 19. Jahrhundert. (Mitteilungen der Numismatischen Gesellschaft in Wien. Bd. VI. September-Dezember 1936, Nr. 117 bis 120.)

Durch unzählige Aufsätze unseres verdienten Münzforschers Karl Roll wurde die Münzgeschichte Salzburgs bis zur Säkularisation eingehendst erforscht. Nur eine Darstellung des Geld- und Münzwesens in der Napoleonischen Ära vom Ende der Selbständigkeit Salzburgs bis zur dauernden Verbindung mit Österreich fehlte. Durch die vorliegende Miscelle wird diese Lücke ausgefüllt und werden manche Mißverständnisse aufgeklärt, was auf richtig zu begrüßen ist.

Ing. Carl Schraml, Das österreichische Salinenwesen von 1818 bis zum Ende des Salzamts im Jahre 1850. Studien zur Geschichte des österr. Salinenwesens, Bd. 3. Wien 1936. XII u. 588 S., 16. Taf.

Mit vorliegendem umfangreichen Band bringt der Verfasser die Reihe seiner Schriften (vgl. Bd. 72 dieser Zeitschrift) über das oberösterreichische Salinenwesen zu einem vorläufigen Abschluß. Wie die übrigen bildet auch dieser eine überreiche Fundquelle für alle Zweige des Salzwesens und ist schon deshalb auch für Salzburg wichtig. Was ihn aber in dieser Hinsicht besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß diesmal darin auch die Saline Hallein in den Kreis der behandelten Themen einbezogen ist, die ja zeitweise dem Gmundener Salzoberamt unterstand (1831, bzw. 1844 bis 1849). Dementsprechend bietet der Verfasser S. 239 ff. Beiträge zur Geschichte der Verwaltung, des Salzberges, der Sudhütte und des Salzverschleißes in Hallein auf Grund von Linzer und Wiener Akten. Ein eigenes kurzes Kapitel ist auch dem Waldwesen in Salzburg gewidmet, S. 353 ff.

H. K.

Dr. Louis Adalbert Springer, Die bayrisch-österreichische Steinplastik der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert. Leipziger Dissertation 1936. (Werkbund-Druckerei Würzburg.) 200 Seiten.

Eine Untersuchung der oft mit Erzbischof Thiemo in Zusammenhang gebrachten Steingußplastiken war seit langem dringendst notwendig; aber erst das Motorrad machte eine solche möglich. Sie ging Hand in Hand mit der mineralogischen Untersuchung, wobei das Material gegliedert werden konnte in echten Steinguß, voralpinen marinen Molassekalk, Süßwassermuschelkalk und Burgenländer Kreidekalk, von denen die erste Gruppe nahezu die historischen Grenzen des Hochstiftes Salzburg einschließlich des Inntales und des Vintschgaues innehält. Wie die beigegebene Karte zeigt,

kommt Salzburg für die Werkstatt der „schönen Madonnen“ und der Vesperbildgruppen die Rolle eines Mittelpunktes zu. Kataloge der Steingußwerke (41 Stück) und der Werke aus voralpinem marinen Molassekalk (16 Stück) sind beigegeben. Wir müssen uns mit diesem kurzen Hinweis begnügen und hoffen, daß dem Verf. Gelegenheit geboten werde, seine akribische und höchst verdienstvolle Arbeit, die jetzt nur notdürftig gedruckt ist (unzählige Druckfehler!), in absehbarer Zeit überarbeitet (wünschenswert wäre hiebei auch die Einbeziehung der wenigen älteren Werke!) und illustriert, etwa als Jahresgabe des Deutschen Vereines für Kunstwissenschaft herausbringen zu können.

M.

Dr. Anton Mayer, Erdmutter und Hexe. Eine Untersuchung zur Geschichte des Hexenglaubens und zur Vorgeschichte der Hexenprozesse. Historische Forschungen und Quellen. Begründet von G. Schlecht, herausgegeben von A. Mayer und P. Ruf. 12. Heft. München u. Freising 1936. 64 Seiten.

Behandelt zunächst den Zusammenhang aller Magie und Mantik mit dem Erdkult, besonders auch bei den Germanen, und deckt dann die Spuren auf, die in dem späteren Hexenglauben hievon noch erhalten sind. In Zusammenhang mit der volkstümlichen Vorstellung von der Notwendigkeit, die Hexen in der Gefangenschaft vom Erdboden zu isolieren, kommt der Verfasser auch auf die Hexengefängnisse und besonders auf unsern Salzburger „Hexenturm“ (S. 58) zu sprechen.

H. K.

Dr. Emil Weinberg, Die österreichischen Ortsnamen und ihre Bedeutung. Wien—Leipzig, Deutscher Verlag für Jugend und Volk G. m. b. H. 1936. 128 Seiten.

Der Wert des Büchleins besteht in der Einführung in die österreichische Ortsnamenkunde und in der Geschichte der österreichischen Ortsnamenforschung mit Literaturangabe (S. 1—42). Zu ergänzen wäre hiebei Faltner-Mayregg, Salzburger Heimatkunde 1926. Die Ortsnamen Salzburgs nehmen nur fünf Seiten ein und enthalten wenig mehr als Schiffmanns Stationsnamen der Bahnlinien des Landes Salzburg (1926). Die Korrektur hätte sorgfältiger sein können (S. 39 Marton statt Martin, 87 Gams statt Gamp, 90 Egilius statt Egidius).

Gerhard Kessler, Professor an der Universität Istanbul, Die Familiennamen der ostpreußischen Salzburger. Königsberg 1937. 125 S.

Eine sehr fleißige Arbeit, aus der, da sich viele Namen auch noch in der alten Heimat finden, auch diese viel Gewinn ziehen kann. Viele Namen haben allerdings in Ostpreußen eine andere Form erhalten, wie z. B. Pfarrachsteiner: Pfarrens, Pfaffens, Fahrens, Ferns, Foresteiner, so daß die Rückführung auf den ursprünglichen Namen nicht immer leicht war.

Gesamtinventar des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs. Verlag Adolf Holzhausens Nachfolger, Wien, VII. — Band II. 416 Seiten. Broschiert S 32.76, RM 15.60, gebunden S 37.80, RM 18.—.

Dieser Band bringt die Inventare der Archivbestände, welche dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv, seiner amtlichen Bestimmung als Sammelstätte aller Urkunden und Akten des habsburg-lothringischen Hauses entsprechend, seit 1749 zugewachsen sind: des lothringischen Hausarchivs, des habsburg-lothringischen Familienarchivs, der Registraturen sämtlicher Hofstäbe und Hofverwaltungen sowie der Verwaltungen der habsburg-lothringischen Privatgüter, ferner der Bestände des Kabinettsarchivs, welches neben der Registratur der Kabinettskanzlei (des persönlichen Sekretariats der Herr-

scher aus dem Hause Habsburg-Lothringen) zahlreiche Schriftennachlässe bedeutender Staatsmänner und die Registraturen und Beratungsprotokolle der obersten Ratskollegien, des Staatsrats, der Staatskonferenz, der Ministerkonferenz und des Reichsrats u. a. enthält. Diese Archivbestände umfassen den Zeitraum vom 12. Jahrhundert bis 1918 und bringen reichen Stoff für die österreichische, gesamtdeutsche und gesamteuropäische Geschichte. Von besonderer Bedeutung sind sie für die Geschichte der österreichischen Gesamtstaatsverwaltung und für die Wirtschafts-, Kultur- und Kunstgeschichte der Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie. Der größte Teil der hier verzeichneten Bestände wurde dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv erst im 20. Jahrhundert einverleibt und so der Wissenschaft erschlossen, so daß der Forscher hier noch viel Neuland finden wird.

Ing. Anton Hueber, Die Rainer am Cimone, Erinnerungen an ruhmreiche Tage. Salzburg 1936, gedruckt bei R. Kiesel. 406 S.

Anläßlich der zwanzigsten Wiederkehr der Sprengung und Erstürmung des Monte Cimonegipfels durch unser altes, ruhmreiches Rainerregiment sah Ing. Anton Hueber sich veranlaßt, all die Phasen dieser Kämpfe in tagebuchartiger Form wiederzugeben, an denen er auch persönlich bedeutenden Anteil hatte. Besonderes Lob verdient die vorzügliche Wiedergabe des Bildermaterials, wodurch die ganze Darstellung, insbesondere für den Nichtmilitär, an Bildhaftigkeit bedeutend gewinnt.

R. L.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [77](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Zur salzburgischen Literatur. 183-190](#)